

Dinhard: Vor 109 Jahren wurde ein Bauernmädchen in Altikon ermordet. Erst ihre Nachfahrin Sandra Gatti hat den Fall geklärt und einen Roman verfasst

# Späte Klärung eines «Lustmords»

«Mörderhölzli» heisst ein Wäldchen bei Altikon seit 1906, als die junge Anna Müller dort ermordet wurde. «Mörderhölzli» heisst auch der gespannt erwartete Erstling von Sandra Gatti-Müller. Mit Recherche, Fakten und Fiktion bringt sie Licht in den ungelösten Fall um ihre Urgrosstante.

## SILVIA MÜLLER

Eine Spur aus Kaffeebohnen lockte nichts ahnende Fussgänger von der Strasse ins Wäldchen bei Altikon. Kaffee, Soda, Stärke, Schmierseife und anderes für 6 Franken 80 Rappen lagen im Wald verstreut. Die Freude der Passanten über den Fund wich der Angst, als sie einen blutverschmierten Hut entdeckten. Sie kehrten auf den Weg zurück und alarmierten den Landjäger in Rickenbach.

Die Kaffeebohnenspur führte zu einer grässlich verstümmelten Leiche. Anna Müller, eine einundzwanzigjährige Bauerntochter, war auf dem Heimweg vom Einkaufen in Rickenbach Opfer eines bestialischen Mords geworden. Mitten am Sonntagnachmittag, am 13. Mai 1906. Der Mord wurde nie geklärt. In fünf Wochen erscheint nun ein Buch, das Licht in diese verdrängte Geschichte bringen wird.

## Die eigene Familiengeschichte

«Die Polizei und die Bezirksanwaltschaft kamen erst Stunden später zum Tatort, damals gab es noch kein Dienstauto», erklärt die Autorin Sandra Gatti-Müller aus Dinhard. Seit sie die Akten im Staatsarchiv studiert hat, weiss sie, dass die Untersuchungen damals zwar lange und in alle Richtungen geführt wurden, nach heutigen Massstäben aber selbstverständliche Schritte sträflich unterlassen wurden. Die Landpolizisten waren wohl nicht vorbereitet auf diese Art Aufgabe.

Sandra Gatti wäre selber gerne in den Polizeidienst eingetreten wie ihr Vater und ihr Bruder, machte dann aber eine KV-Lehre. Seit 1991 arbeitet sie am Bezirksgericht Winterthur. Für eine Krimischreiberin ist auch dieser Back-



Sandra Gatti ist stolz und erleichtert zugleich, dass ihr Buch über einen dunklen Fleck ihrer Familiengeschichte fertig geworden ist.

Bild: Silvia Müller

ground eine gute Basis, wie das spannend und überzeugend geschriebene Buch nun beweist.

## Alle hielten dicht

Anna Müller wurde nicht geschändet. Ein Sexualverbrechen lag also nicht vor. Weil das Mädchen so grausam zugerichtet worden war, schloss die Polizei sehr schnell auf einen sogenannten «Lustmord», einen Mord aus reiner Freude am Töten. Der Verdacht fiel der Reihe nach auf Dutzende meist auswärtige und oft randständige Männer: Bettler, Landstreicher, Tagelöhner, einen Fremdenlegionär. Bis in die 1940er-Jahre ging die Polizei neuen Hinweisen

nach. «Aus heutiger Sicht wurden aber gleich nach der Tat nicht die richtigen Menschen intensiv genug befragt», stellt Sandra Gatti fest.

Und wohl auch nicht die richtigen Fragen gestellt: Als Sandra Gatti vor drei Jahren die ältesten Dorfbewohner befragte, staunte sie, wie sehr sich die Überlieferungen über mehrere Generationen hinweg immer noch glichen. «Überraschenderweise haben damals offenbar alle Zeitgenossen Ähnliches ausgesagt, aber die Polizei hat nicht nachgefragt.»

Die Altiker hatten von Anfang an Vermutungen über den Täter, äusserten sie aus einem bestimmten Grund aber

nicht gegenüber der Polizei. Das Thema wurde ein Tabu.

Das Mörderhölzli behielt seinen Namen, der die Kinder bis heute erschreckt. «Als ich meine Grossmutter fragte, wieso das Wäldchen so heisst, wich sie aus und sagte bloss: «Weil dort vor langer Zeit ein Mädchen ermordet wurde, das vielleicht sogar entfernt mit uns verwandt war.» Erst viel später begriff Sandra Gatti, dass diese Anna Müller die Schwester ihres Urgrossvaters war.

## Akten freigegeben

Sandra Gatti fand heraus, dass die Akten im Staatsarchiv lagern und seit 1986

öffentlich zugänglich sind. Sie machte sich an die Arbeit. Nach dem Aktenstudium verfasste sie einen 10 000 Wörter langen Bericht, «ein trockenes Manus», wie sie feststellte. Sie fragte eine kritische Juristin und passionierte Krimileserin aus ihrem Bekanntenkreis um Rat. Hielten ihre Recherchen und Schlussfolgerungen stand?

«Meine Testleserin bestärkte mich. Aufgrund der von mir zusammengetragenen Informationen aus den alten Akten, meinen Recherchen und meiner Darstellung des Umfelds der Ermordeten fand sie meine Deutung höchst plausibel», erzählt Sandra Gatti. Doch von einem guten Roman war der Entwurf noch weit entfernt.

## Trockene Akten mit Leben füllen

Ein Journalist riet ihr zu einem Schreibworkshop. Begleitet von einem Schreibcoach entwickelte sie ihren Plan für ein Buch, das die Verlässlichkeit eines Sachbuchs mit dem Reiz eines historischen Romans und einem Kriminalfall verbindet. Sandra Gatti entdeckte, wie sie die Fakten auf reelle und fiktive Personen verteilen kann, wie sie Spannung schafft, wo ihre Fantasie und wo der originale Wortlaut der Polizeiakten dem Buch besser dienen.

Nach zwei Jahren Schreiben machte sie sich mit dem fertigen Manuskript auf Verlagssuche. Nochmals ein Jahr später liegt das überarbeitete Buch ab dem 25. März zum Verkauf bereit.

Nach der Buchvernissage will sich Sandra Gatti vor allem Zeit und Ruhe gönnen. Ein neues Projekt sei nicht in Sicht. «Vor lauter Schreiben habe ich das Lesen gelernt. Bald kann ich hoffentlich wieder entspannt die Bücher anderer Autoren geniessen, ohne im Hinterkopf ständig über die handwerklichen Kniffe nachzudenken», freut sie sich.

## Fünf Leseproben aus dem Roman über den Altiker Mord von 1906

### Erkenntnisse im Staatsarchiv

Seite 15: Im halbdunklen Hintergrund stehen zwei Männer mit Arztkitteln. Beherrscht wird das Bild von einer jungen Frau. Sie liegt auf einem Bett. Vermutlich ist es ein Doppelbett, denn daneben ist ein voluminöses Kopfkissen zu erkennen. Die Tote ist nackt, ihr Kopf ruht auf einem runden Stück Holz. Der eine Arm zeigt angewinkelt nach oben, als ob sie es sich am Strand bequem gemacht hätte. Ihr Gesichtsausdruck erscheint neutral, aber ihre Augen, im Tod erloschen, sind weit aufgerissen. Vom Brustbein bis zu ihrem Schambereich führt ein langer, tiefer Schnitt. Die Därme quellen aus dem Dunkel des Bauches heraus und hängen auf ihrer rechten Seite bis fast auf das weisse Laken.

Ich zwang meinen Blick weg vom Bild. Die Aufsichtsperson vorne im Saal war mit einer Schreibeinheit am Computer beschäftigt, liess ihren Kontrollblick aber in regelmässigen Abständen durch den Saal schweifen.

Rechts oben von der Ecke aus beobachtete mich eine Kamera, das rote Licht blinkte aufmerksam. Der Staat beschützt seine Akten gut.

Meine Gedanken schweiften ab zum Haus unterhalb der Kreuzstrasse in Altikon, wo ich die ersten Jahre meines Lebens verbrachte und wo auch Anna und ihre Familie gelebt haben. Ich stand der Familie damals sehr nahe. Und jetzt stand ich wieder vor ihrer Geschichte und ihrem Schicksal. ...

### Bedrohliche Begegnung

Seite 48: «He Fritz. Lass mich in Ruhe, ich muss nach Hause», sagte Emma und hoffte, dass ihre Stimme nicht allzu sehr zitterte.

«Aha, Jungfer Bachmann muss nach Hause», spottete Fritz, dessen Atemwolke nach Schnaps stank. «Wartet etwa schon der Brandenberger in deinem Bett?» Er schaute Emma wollüstig an. «Oder ist er schon bei der Jungfer Müllerin?»

«Lass mich in Frieden.» Emma versuchte, an Fritz vorbeizukommen.

Doch Fritz war kräftig und unberechenbar in seinem Rausch. Er kam provozierend näher. Emma spürte die drohende Gewalt und bekam Angst.

«Komm, schöne Hexe, komm», säuselte Fritz und nahm wieder einen Schluck aus seiner Taschenflasche.

«Emma! Bist du das?», tönte es laut durch die Winternacht.

Gottlob, der Pfarrer. «Ja, Herr Pfarrer!», rief Emma.

Fritz gab den Weg sofort frei und verschwand in der Dunkelheit. ...

### Aus den Akten

Seite 155: Aus dem Rapport von Oberleutnant Locher vom 15. Mai 1906:

«Da Herr Bezirksarzt Dr. Ziegler in Übereinstimmung mit dem Unterzeichneten der Ansicht huldigte, es dürfte zum Aufschlitzen des Leibes der Ermordeten ein sehr starkes Hackenmesser verwendet worden sein; da ferner Italiener häufig solche Messer zu tragen pflegen, beschloss Unterzeichneter mit aller verfügbaren Mannschaft sofort die Fahndung nach

dieser Richtung hin aufzunehmen. Ich selbst verliess mit den Polizeisoldaten Gubler und Meier ca. 11 Uhr den Tatort und fuhr sofort nach Rickenbach, wo ich von dem Befund telefonisch nach Zürich Kenntnis gab. Von dort fuhren wir nach Ausser-Dynhart in die Ziegelei, wo wir den Verwalter weckten und die dort arbeitenden 35 Italiener kontrollierten auf Stichwaffen, Blutflecken an Kleidern und Besitz einer Damen-Uhr ...»

Seite 201: «Gegenwärtig hört man vielfach die Meinung äussern, es werde hoffentlich Wohlge-muth, der unter der Vorgabe, er sei der Mörder von Altikon, sich von der Fremdenlegion in Algier befreite, von den Zürcher Gerichten wegen Verursachung der bedeutenden Kosten unter Betrugsanklage gestellt ...»

Mörderhölzli. Der Lustmord an Anna Müller von 1906. Autorin: Sandra Gatti-Müller. 271 Seiten, woa-Verlag. ISBN 978-3-9524265-3-1

Auf [www.sandragatti.ch](http://www.sandragatti.ch) sind zurzeit fünf Veranstaltungen in der Region aufgelistet, wo Sandra Gatti und ihr Buch im Zentrum stehen.